



Betrachtungen in der Fastenzeit 2019

Dienstag der ersten Fastenwoche
(Matthäus 6:7-15)

In Deinem Gebet plappere nicht so wie die Heiden...

Plappern bedeutet langatmiges, leeres Geschwätz, wie wir es leider in vielen Kirchen, Tempeln, Moscheen und Synagogen finden, ganz zu schweigen von den meisten politischen Diskussionen.

Wir sind am siebten Tag der Fastenzeit. Möglicherweise muss die Energie der neuen Beschlüsse von Aschermittwoch (etwas aufzugeben und etwas mehr zu tun) möglicherweise bereits erneuert werden. Zu wissen, was wir brauchen und es bewusst zu suchen, bringt uns auf halbem Weg dorthin, es zu finden. Es ist wahr, wenn wir wirklich suchen, werden wir wirklich finden. Suchen bedeutet, zu sehen, dass das, was wir erhofften, dass es später erscheinen würde, bereits hier ist und nur darauf wartet, erkannt zu werden. Die Dimension der Zeit durchläuft eine Art Alchemie, wenn wir und der gegenwärtige Moment uns hier und jetzt berühren.

Zwischen guten Absichten und Handlungen besteht normalerweise eine kurzlebige Losmachen von seinen Mustern heilt. Die gute Absicht zu meditieren ist eine gute Idee, die uns darüber glücklich macht, dass wir uns dafür entschieden haben. Wenn wir jedoch auf eine gläserne Barriere zwischen Absicht und Aktion stoßen, bröckelt der Optimismus unseres Willens. Wir sehen klar, was wir tun wollen, aber eine unsichtbare Kraft kommt zwischen uns und dem, was wir wollen, und fühlt sich undurchdringlich an. Hier beginnt das Plappern, wenn wir darüber sprechen, lesen oder zu viel nachdenken, was wir noch gar nicht tun.

Wir finden unendlich viele Gründe, um dieses Versagen zu rechtfertigen, was dazu führt, dass wir das, worum wir uns bisher bemüht hatten, als Schwindel ablehnen. Dieser Verrat des Vertrauens erklärt, warum Beziehungen plötzlich von Glückseligkeit ins Elend stürzen können. Die Glaswand wird durch lautes, oft böswilliges Geplapper verstärkt, bis uns die Luft ausgeht. Jeder, der der Brexit-Debatte zuhört, kennt das Gefühl. Es bleibt uns die fade Erfahrung von Scham und Trennung, die allen Spaltungen und gewalttätigen Konflikten folgt. Gespalten gegen uns selbst und unfähig zu tun, was wir wollen, erleben wir die Bedeutung von 'Sünde'. Weit davon entfernt, bloß das Brechen einer menschlichen oder göttlichen Regel zu sein, kann Sünde nur verstanden werden, wenn wir uns eingestehen, wie ohnmächtig wir uns durch unsere innere Spaltung und Ablehnung selbst gemacht haben.

Was auch immer wir in diesem gebrochenen Zustand des Egoismus tun, bringt uns oder anderen wenig Gutes. Viele Hände reichen uns entgegen, wenn wir um Hilfe bitten, daraus zu entfliehen. Einige von ihnen verlangen einen vereinbarten Preis, bevor sie uns herausziehen. Glücklicherweise sind wir, die eine Hand ergreifen, die nichts verlangt außer der Ehre, uns zu helfen. Unser Wertgefühl ist bereits wiederhergestellt. Dies sind die Faktoren dieser inneren Bewegung des Bewusstseins, die *metanoia* (Sinnesänderung) genannt und oft schlecht als „Umkehr“ übersetzt wird. Keine Schuld, sondern ein Bewusstseinswandel.

Davon beginnt Jesus zu sprechen, nachdem er die Wüste verlassen hat, gestärkt durch alles, was er überwunden hat. Wir beginnen den Prozess des Wandels nicht mit dem Aufbau eines stählernen Willens, sondern einfach mit dem Richtungswechsel unserer Aufmerksamkeit - indem wir unsere Aufmerksamkeit anderswo hinrichten. Realität ist, worauf wir unsere Aufmerksamkeit einstellen. Es durchschneidet das Geplapper des Geistes und löst die Glaswand der Untätigkeit auf.

Laurence Freeman, OSB

(Übersetzung Susanne Blaser)